

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halber: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dählerbrück, Rönshol, Rierspe, Rierspe-Bahnhof, Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Bell in, Halber i. B. - Fernsprecher Nummer 442, Amt Halber. - Telegramm-Adresse: Anzeiger Halber

Nr. 275

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichsmark für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichsmark, Reklame 40 Reichsmark - Offertgebühren 30 Reichsmark und Porto.

Halber
Freitag, den 24. November.

Erscheint wöchentlich
mit 4 Gratisbeilagen. Bezugspreis monat.
Mk. 1.85 einschl. 30 Pfg. Postgeb. u. 36 Pfg. Zustellgeb.
- Postcheckkonto: Dortmund 2941. -

1933

Lubbe will verurteilt werden

Van der Lubbe ist ungeduldig.

Er erkundigt sich nach der Prozedur. Im Verlaufe der Donnerstagverhandlung des Reichstagsbrandstiftungsprozesses in Leipzig hat van der Lubbe seine erste selbständige Frage an den Senat gerichtet. Die Frage hatte an sich mit der im Augenblick zur Debatte gestellten Zeugenaussage nichts zu tun, sondern van der Lubbe wollte wissen, wie lange denn eigentlich dieses Verfahren noch dauere. Die Untersuchung gegen ihn gehe jetzt acht Monate; er möchte nun endlich ein Urteil haben. Er sei mit der langen Dauer des Prozesses nicht einverstanden.

Auf eine auffällige Bemerkung des Präsidenten Dr. Binger, daß es sich doch darum handele, seine Mitläufer herauszufinden, erklärte van der Lubbe kurz und bestimmt, er selbst habe den Reichstag angezündet, und er habe oft betont, daß er keine Mitläufer habe.

Sein Auftreten war sehr frei, seine Rede war verständlich. Die einzelnen Sätze wurden alsbald vom Dolmetscher übersetzt.

Rechtsanwalt Dr. Seuffert: Sie haben bisher gesagt, daß Ihnen niemand geholfen hat. Van der Lubbe: Ja, das ist richtig. — Die Entwicklung dieses Prozesses wird zu umständlich. Ich verlange, so ruft er mit Betonung und mit sehr lebhafter Handbewegung aus, vom Präsidenten... Ohne diesen Satz zu vollenden, wiederholt er noch einmal:

Der Gang und die Entwicklung ist zu umständlich.

Vorsitzender: Das liegt aber mit an Ihnen! — Van der Lubbe: Hier sind auch andere Angeklagte, und die bestätigen doch selbständig, daß sie nichts mit dem Prozeß zu tun haben und nicht den Reichstag angezündet haben und nicht drin gewesen sind. — Vorsitzender: Darüber aber muß gerade Beweis erhoben werden. Das kann nicht von der Verhandlung gegen Sie abgetrennt werden.

Van der Lubbe setzt zu neuen Ausführungen an und erklärt: Durch die Entwicklung dieser acht Monate, die ich in Haft bin, hat sich deutlich gezeigt, wo ich mich aufgehalten habe und wo ich gewesen bin. — Vorsitzender: Ich habe schon wiederholt gesagt, daß man gerade Ihrer Angabe, daß Sie allein, ohne Hilfe das gemacht haben, nicht glauben kann, und zwar vorwiegend nach den Befundungen der Sachverständigen. Nun sagen Sie jetzt einmal, mit wem Sie das gemacht haben oder wer Sie unterstützt hat.

Van der Lubbe: Dimitroff und die anderen sind in den Prozeß hineingekommen, aber nicht beteiligt. Sie haben die Tat nicht begangen. Ich will jedenfalls ein Urteil haben, zwanzig Jahre Gefängnis oder den Tod, aber ich will, daß etwas geschieht. Ich will auch die gewöhnliche Kleidung haben.

Der Vorsitzende Dr. Binger läßt dem Angeklagten van der Lubbe sagen, der Angeklagte trage ja selbst Schuld an der langen Dauer des Prozesses, weil er beharrlich behauptet, er trage

die Alleanzschuld am Reichstagsbrand.

Van der Lubbe: Ich muß auf das schärfste Widerspruch erheben, daß man nach dem Werturteil von Beamten in Kesseln gelegt wird und daß man auch den Prozeß nur gemäß solchen Urteilen führt. Mit dieser Theorie bin ich nicht einverstanden. Ich will ins Gefängnis. Man kann doch auch die anderen Angeklagten Dimitroff und Torgler fragen, ob sie schuldig sind oder nicht. Dann können sie antworten. Noch nie ist an die anderen Angeklagten die Frage gestellt worden, ob sie den Reichstag angezündet haben oder nicht. — Senatpräsident: Das haben die Angeklagten doch wiederholt gesagt, daß sie nicht beteiligt seien. Darauf beruht ja deren ganze Verteidigung. — Van der Lubbe: Ich bin der Angeklagte. Ich sehe, daß die Teilnahme der anderen auch nicht bewiesen werden kann.

Gegen den Symbolismus erhebe ich Widerspruch.

Dr. Binger: Was versteht er denn unter Symbolismus? — Verteidiger Dr. Seuffert: Offenbar die Behauptung, daß die Brandstiftung im Reichstag der Charakter eines Fanals gehabt habe.

Oberreichsanwalt: Hat er mit irgend jemand verbrochen, die Tat zu begehen, oder hat er mit irgend jemanden über die Tat gesprochen, bevor er den Reichstag in Brand setzte? — Van der Lubbe: Nein. Der Reichstagsbrand bleibt immer das gleiche Bild, das nicht verändert werden kann. Man entwickelt um den Reichstagsbrand einen großen Prozeß. Aber ich sehe darin keinen Segen. Die Brandstiftung ist eine Tat von zehn Minuten gewesen. Aber alles, was danach geschieht, ist das muß wichtig sein; das kann eine Person nicht so machen. In der Gefängniszelle bin ich hin- und hergelaufen mit deutschen Bildern. Ich habe die Entwicklung mitmachen müssen, daß ich fünf-sechsmal Essen pro Tag bekomme, damit kann ich mich nicht einverstanden erklären.

Der Vorsitzende unterbricht den etwas

tonus gewordenen Redefluß des Angeklagten

van der Lubbe und bemerkt: Aber die Hauptsache ist und bleibt, daß man nicht annehmen kann, daß Sie den Reichstag in zehn Minuten allein angezündet haben. Das glauben die Allerwertigsten.

Vorsitzender: Haben Sie

die Aussagen der sachverständigen Professoren verstanden? — Van der Lubbe: Ja. — Ver-

sitzender: Danach aber kann es gar nicht so gewesen sein, daß Sie mit einem Zuchsegen den Plenarsaal angestrichen haben.

Van der Lubbe: Das ist nun der persönliche Glaube der Sachverständigen. Der Plenarsaal muß eben sehr leicht brennbar gewesen sein.

Van der Lubbe meint dann weiter, man möge ihn vielleicht fragen, wie es im einzelnen gewesen ist. — Vorsitzender: Dann teilen Sie uns das doch jetzt mit! — Van der Lubbe: Man kommt aber wenig mit vorwärts, wenn ich erkläre, wie das gewesen ist. Das ist doch in soviel Untersuchungen schon festgestellt.

Vorsitzender: Die Sache an sich ist ganz einfach. Sie haben die Tat eingestanden, und damit ist infolge der Beweisaufnahme dieser Punkt klar. Aber es bleibt dabei, daß

Anfrage gegen andere Personen

erhoben ist und daß nun geprüft werden muß, ob diese Personen schuldig sind. Dazu können Sie am meisten beitragen, wenn Sie sagen, mit wem Sie zusammengearbeitet haben.

Dimitroff: Meiner Auffassung nach ist van der Lubbe bewußt oder unbewußt mit Feinden der deutschen Arbeiterklasse und der kommunistischen Partei zusammengekommen und hat mit diesen die Reichstagsbrandstiftung durchgeführt. Er kennt vielleicht die Leute nicht, die den Plenarsaal angestrichen haben. — Der Oberreichsanwalt erhebt Einspruch gegen diese Ausführungen. — Der Dolmetscher weist darauf hin, daß während Dimitroffs Ausführungen van der Lubbe die Bemerkung „Nein“ dazwischengeworfen habe.

Van der Lubbe: Ich verlange, daß hier mein Urteil gesprochen wird, mit der Gefängnisstrafe oder mit der Todesstrafe. Das muß ich dann allein ausmachen. Den Kampf im Gefängnis aber kann ich nicht weiterführen.

Der Vorsitzende läßt nunmehr eine Pause eintreten. Die Nachmittags-Sitzung beginnt damit, daß van der Lubbe zur weiteren Vernehmung vor den Zeugen Tisch gerufen wird. Er spricht zunächst von „Stimmungen in seiner Brust“, gibt aber keine bemerkenswerte Erklärung dazu. Die systematische Befragung van der Lubbes durch den Vorsitzenden führt wie früher zu keinem nennenswerten Ergebnis. Auf alle Fragen und Vorhaltungen kommen kaum andere Antworten als „Ja“, „Nein“, oder „Das kann ich nicht sagen“.

Der Vorsitzende hält Lubbe dann sehr eindringlich entgegen, daß die Darstellung, daß er sich erst Montag früh entschlossen hätte, den Reichstag in Brand zu stecken, sehr unwahrscheinlich ist. Wenn Sie auch bestreiten, daß bei der Reichstagsbrandstiftung andere mitgewirkt haben, so kann das keiner glauben.

Zeitwende.

Situation und Bedeutung des Kanzler-Interviews.

Reichweite und Auswirkungen des Interviews, das Reichskanzler Hitler dem Vertreter der Pariser Wirtschaftszeitung „L'Information“, de Brinon, jetzt gegeben hat, werden sich erst in den kommenden Wochen und Monaten in ihrem ganzen Umfang herausstellen. Um das Gewicht dieses Gesprächs annähernd ermessen zu können, muß man sich die außenpolitische Lage klarmachen, wie sie sich in den letzten 48 Stunden ergeben hat.

Die große Politik, die seit Jahren in Europa auf dem Fled zu treten schien, hat sich seit dem 15. Oktober, dem Tage des deutschen Auszuges aus Genf, in einem Tempo zu bewegen begonnen, das fast an die Siebenmeilenstiefel des Märchens erinnern will. Und das gilt besonders von der letzten Woche und erst recht von den beiden letzten Tagen. Der von Frankreich und England in Genf gemachte Versuch, die seligen Tage endloser Verhandlungen in der verhängten Genfer „Atmosphäre“ noch einmal heraufzubeschwören und das so oft böswillig getäuschte Deutschland ohne jede Zusicherung ehrlicherer Methoden ein letztes Mal an die stimmungsvollen Gestecke des Schweizer Sees zu locken, sind endgültig gescheitert. Der englische Außenminister nahm das Schauspiel der Londoner Parlamentseröffnung zum Vorwand, um weiteren Zudringlichkeiten des französischen Kollegen Paul-Boncour zu entkommen. Dieser selbst sah sich in dem weitläufigen „Völkerverbund“ palast so vereinsamt wie sein eigenes Land in der europäischen Politik und fuhr ebenfalls nach Hause.

Kaum in Paris angekommen, versicherte er den ihn erwartenden Journalisten: „Aber die Stellungen des 14. Oktober sind gehalten.“ Der französische Herr Außenminister hat sich erst vor wenigen Wochen von seiner Presse Unwahrhaftigkeit und Täuschungsversuch vorhalten lassen müssen, als er trotz englischer und amerikanischer Dementis wiederholt behauptete, es bestehe eine französisch-englisch-amerikanische „Einheitsfront“ in der Abrüstungsfrage gegenüber Deutschland. Die oben zitierte Behauptung Paul-Boncours ist genau so unwarhaft: die englische Regierung hat ihren eigenen Außenminister veranlaßt, in aller Form zu betonen, daß er seine Erklärung vom 14. Oktober über die erneute Verweigerung der Gleichberechtigung und die Verurteilung des MacDonald-Planes nicht mehr aufrechterhalten könne und England sich an diese Erklärung nicht mehr gebunden fühle — eine mehr als deutliche Absage an die Berewigung der Pariser Gewaltpolitik.

Lubbe: Ich habe den Brand angelegt und selber ausgebreitet.

Vorsitzender: Sind Sie früher schon einmal im Reichstag gewesen? — Lubbe: Nein. — Vorsitzender: Wie konnten Sie sich dann so schnell zurechtfinden? Es ist dort doch sehr dunkel. — Lubbe: Ich bin einfach gelaufen.

Rechtsanwalt Dr. Sack greift in die Vernehmung ein und bittet, den Angeklagten aufzufordern, doch endlich einmal im Zusammenhang zu schildern, wie er die Brandstiftung durchgeführt hat.

Lubbe: Ich bin durchgelaufen, soweit ich konnte und soweit ich Feuer anlegen konnte. Im ganzen bleibt van der Lubbe bei der Behauptung, daß er den Weg „impulsiv“ gefunden habe.

Vorsitzender: Zwei Punkte in Ihren Angaben sind ganz unglaubwürdig: 1. daß Sie erst am Montag oder in der Nacht vorher den Entschluß zur Brandstiftung im Reichstag gefaßt haben wollen, und 2. daß Sie die Brandstiftung allein gemacht haben wollen. Das ist schon unmöglich wegen der vielen einzelnen Brandherde.

Oberreichsanwalt: Der Sachverständige hat auf eine Flüssigkeit in Ihrer Manteltasche geschlossen.

Lubbe: Ich habe nichts anderes verwendet als die Kohlenanzünder.

Vorsitzender: Wenn der Reichstag nun ausbrannte, was würde denn dann, wie Sie glauben, geschehen? Inwiefern wäre damit den Arbeitern geholfen worden? — Lubbe: Das kann ich nicht sagen. Ich habe gedacht, daß der Brand beitragen könnte zu der von mir gedachten Entwicklung zur Änderung des jetzigen gesellschaftlichen Aufbaues.

Die Frage des Beisitzers, Reichsgerichtsrat Coenders, wie er denn aus dem brennenden Reichstag wieder herauskommen wollte, beantwortet Lubbe dahin, daß er sich das überhaupt nicht überlegt habe.

Nach einigen nicht zur Sache gehörenden Zwischenfragen Dimitroffs, dem schließlich wegen eines unverschämten Angriffs gegen die Anklagebehörde das Wort entzogen werden muß, stellt Rechtsanwalt Dr. Sack eine Reihe von Fragen, die Lubbe sämtlich dahin beantwortet, daß er keine Mitläufer gehabt habe, daß er Dimitroff, Popoff und Taneff sowie Torgler vor dem Prozeß nie gesehen habe und daß er niemals vor der Brandlegung im Reichstag gewesen sei. Auch die Frage, ob ihn jemand aus Holland geholt habe, verneint van der Lubbe; er sei aus freiem Entschluß nach Deutschland gegangen.

Lubbe kommt immer wieder auf sein heute so oft aufgeworfenes Lieblingssthema zurück: er will ein Urteil für sich allein haben, für das, was er getan hat.

„Sie können mir doch glauben“, so meint er, „daß ich den Reichstag angestrichen habe.“

(Seiterkeit.) Von einer syndikalistischen oder anarchistischen Richtung, in die ihn Torgler immer wieder einreihen will, kennt van der Lubbe nichts. Damit schließt die Verhandlung. — Nächste Sitzung Freitag.

Aber damit noch nicht genug. Vor einem Jahre noch hätten die Machthaber des Genfer Machttrüffels den „eigenmächtigen“ Austritt einer Großmacht für genau so unmöglich gehalten wie die direkte Forderung nach Gleichberechtigung durch Deutschland — seit dem 15. Oktober haben sie daran glauben müssen. Auch damit noch nicht genug! Heute, nur fünf Wochen danach, kann man in führenden Blättern der ausländischen Presse noch ganz andere Dinge lesen: sein geringerer als die Londoner „Times“, das halbamtliche Londoner Regierungsblatt, fordert klipp und klar eine Reform des Völkerbundes! Und noch deutlicher wird die gleichfalls der englischen Regierung nahestehende „Morningpost“: „Die Revisionsfrage ist jetzt in den Vordergrund getreten. England schwankt noch. Frankreich allein leistet noch der Revision Widerstand. Eine neue Offensive gegen Versailles hat tatsächlich schon begonnen. Dazu ist eine Reform des Völkerbundes unbedingt notwendig.“ Ähnliches kann man auch in der führenden italienischen Presse lesen.

Mit anderen Worten: der Gedanke der Notwendigkeit der Vertragsrevision hat nun auch außerhalb Deutschlands die feste Form der direkten Forderung angenommen! Erscheint die schon stürmisch zu nennende Entwicklung dieser Tage nicht als ein neuer durchschlagender Beweis gegen die wie ein Alp auf Europa liegende Verschiebung und Friedensverhinderungspolitik des sogenannten Völkerbundes? Raum ist er durch Deutschland in seiner ganzen Sinnlosigkeit entlarvt und aus der europäischen Politik praktisch ausgeschaltet, da kommt der Karren flott ins Rollen.

In diese Situation hinein traf das Kanzler-Interview, dessen schwerwiegende Bedeutung von der gesamten Weltpresse ausführlich behandelt wird. Mit Recht. Man muß wissen, daß de Brinon, dem der Führer die Unterredung gewährte, nicht irgendein beliebiger Korrespondent ist, sondern in Paris eine halbamtliche Stellung hat, wie es der Londoner „Daily Telegraph“ nennt: und man muß weiter wissen, daß de Brinon bei der Londoner Weltwirtschaftskonferenz dem engeren Stabe des damaligen französischen Ministerspräsidenten Daladier selbst zugeteilt war. Diese Unterredung dürfte mithin — auch von französischer Seite aus gesehen — ein ganz anderes Gewicht haben als ein gewöhnliches Presseinterview.

Über den Inhalt ist kein Wort mehr zu sagen, der Kanzler hat klar genug gesprochen. Wieder hat er die Hand über den Rhein ausgestreckt. Kein Wunder, wenn man in Londoner Blättern Überschriften liest wie die: „Hitler spricht zu Frankreich. Ein Interview von außergewöhnlicher Bedeutung.“ Oder der italienische „Corriere della Sera“ schreibt: „Mit solchem Freimut

Kreisstelle für Naturschutz Altena-Lüdenscheid.

Der äußere Rahmen.

Es war am 23. 7. 1909, als Freunde und Kenner unserer westfälischen Heimat zu Münster eine Kommission für Heimatschutz errichteten, die zum ersten Male im Jan. 1910 in die breite Öffentlichkeit trat mit einem Vortrag ihres Vorsitzenden, des mittlerweile verstorbenen Freiherrn von Kerckhoff-Borg, dessen Anfangsjahre ihrer grundlegenden Bedeutung wegen hier wörtlich gebracht werden sollen: „Jede Strömung trägt den Keim ihrer Gegenströmung, und damit ihr Korrektiv, in sich selbst. Unter der Fahne „Heimatschutz“ sammelt sich heute die Reaktion gegen den materiellen Egoismus und die Unbildung jener Zielsetzungen, die das Antlitz unserer Heimat seit Jahrzehnten entstellt und mißhandelt haben.“ Der Weltkrieg steigerte alle Aufgaben und Anforderungen der Heimatschutzbewegungen plötzlich in solch ungeahntem Maße, daß es galt, die Kommission zu erweitern und auf eine breitere Grundlage zu stellen. Das geschah durch die Gründung des Westfälischen Heimatbundes am 20. 12. 1915 im Landesmuseum zu Münster. Unsere engere Heimat war in dieser Gründungszeit durch den damaligen Landrat Dr. Thomee-Altena, vertreten. Merkblätter aus den ersten Lebensjahren des Bundes sind das Erscheinen der „Heimatblätter der Altena-Gruppe“ im Oktober 1919, die später mit den „Heimatblätter für das Industriegebiet“ zu der Zeitschrift „Die Heimat“ verschmolzen wurden. Ferner ist zu nennen die Befreiung finanzieller Schwierigkeiten, hervorgerufen durch Nachkriegszeit und Inflation, an der sich u. a. der verstorbene Werksbesitzer Peter Robert Plate-Brüninghausen beteiligte. Seit 1930 heißt die Bundeszeitschrift „Die Westfälische Heimat“. Seit dem Tode des Vorsitzenden, Freiherr von Kerckhoff-Borg, im März 1933 steht der Heimatbund unter der Führung von Dr. h. c. Wagenfeld-Münster. Seiner vielgestaltigen Aufgaben entsprechend, gliedert sich der Bund in die Hauptabteilungen für Geschichte, Volkskunde, Denkmal-, Bau- und Kunstpflege, Literatur und Naturdenkmalpflege. Regional teilt sich der Heimatbund in Landschaften auf: Münsterland, Mindener-Nabensberg, Paderborner Land, Rössliche Sauerland, Märktisches Sauerland, Siegerland, Industriegebiet, Westfälisches Sauerland, Soest-Lippstadt. Unser besonderes Interesse hat hier der Ausschuss für Naturdenkmalpflege im Märktischen Sauerland, welcher augenblicklich 10 Mitglieder umfaßt, wovon auf den Kreis Altena 2 fallen.

War die Gründung notwendig?

Der Übergang der Naturschutzbewegung von der Naturdenkmalpflege (Arbeit im engeren Sinne) zum Naturschutz (Arbeit im weiteren Sinne) vergrößerte und vertiefte das Arbeitsfeld wesentlich. Dazu gesellten sich immer stärker werdende Mächte, die gegen Natur und Landschaft anstürmten, um das gottgewollte Aussehen zu verändern. Man braucht nur an den FWD zu denken, um ein gängiges neues Betätigungsfeld zu kennzeichnen, das sich plötzlich zu den laufenden Arbeiten gesellte. Nicht zuletzt mußten Fehler der Vergangenheit gutgemacht werden, z. B. die Vernachlässigung der Naturschutzidee bei der Jugenderziehung. Es liegt an den Gegebenheiten von Raum und Zeit, daß eine solche Arbeit von 2 Mitarbeitern — dazu im Nebenamt — für ein ganzes Kreisgebiet nicht geleistet werden kann. In der Nachbarschaft, war man schon seit längerer Zeit zur Gründung kleiner Arbeitszellen geschritten und hatte Kreisstellen für Naturschutz gegründet, um so eine intensivere und umfassendere Tätigkeit entfalten zu können. Was lag darum näher, als auch für die engere Heimat, den Kreis Altena, eine ähnliche Gemeinschaft zu bilden? Dieser Gedanke fand Gestalt in einer Versammlung am 16. 4. 1932 in Lüdenscheid, in welcher die Kreisstelle für Naturschutz Altena-Lüdenscheid gebildet wurde. Hierbei waren folgende Gedanken richtunggebend: 1. Alle Städte und Ämter müssen erfüllt werden. 2. Zahlreiche Stände müssen in der Stelle vertreten sein. 3. Es müssen Verbindungen zu Behörden, Schulen und verwandten Verbänden und Organisationen geschaffen werden. 4. Die Stelle darf nicht als Neu-Organisation sondern als Glied des Heimatbundes gelten. Diese Ziele sind größtenteils durchgeführt. Der Vorsitz liegt in den Händen des Landrats als dem obersten Beamten im Kreise. Die Geschäftsführung geschieht ehrenamtlich. Mitglieder sind die Kreisverwaltung, die Stadt Lüdenscheid, die Städte und Ämter des Kreises. Die Mitglieder bestehen aus Behördenvertretern,

Forstbeamten, Landwirten, Lehrern aller Schulgattungen, Kaufleuten und Landjägern. Der Geschäftsführer ist zugleich Vorsitzender des Naturdenkmalpflege-Ausschusses im Märktischen Sauerland und Mitglied des Westfälischen Provinzialkomitees, welches eine Unterorganisation der Staatl. Stelle für Naturdenkmalpflege in Berlin darstellt. Hiermit berühren wir die Zusammensetzung der behördlichen Naturschutzarbeit, die mit der oben skizzierten — wir wollen sie einmal die private nennen — parallel läuft und in Westfalen mit ihr in Personalunion verbunden ist.

Unsere Arbeit.

„Das Wissen über die Heimat. Das Gefühl für die Heimat. Der deutsche Mensch. Es gilt, den Menschen zu einer frommen Achtung vor allen Schöpfungen der Natur zu erziehen und in ihm das Gefühl ehrfürchtiger Hingabe zu wecken an alles, was in Vergangenheit und Gegenwart groß, wesenseigen und ursprünglich in deutschem Land und deutschem Volk gefunden wurde und wird. Und diese Achtung und Ehrfurcht muß so sinnig und zugleich so kraftvoll sein, daß jeder einzelne sich mitverantwortlich fühlt für alle Wandlungen, die durch den Eingriff des Menschen in dem naturgewollten Bilde der Heimat hervorgerufen werden.“

Naturdenkmalpflege: Ermittlung geologischer, botanischer, zoologischer Denkmäler. Feststellung von bemerkenswerten Bäumen und solchen Bäumen, die Naturdenkmäler zu werden versprechen. Sicherstellung von Naturschutzgebieten. Jährliche Begehungen des Arbeitsgebietes. Pflege der Bäume. Rechtzeitige Feststellung und Verhütungsmaßnahmen bei geplanten Veränderungen der Landschaft. Durchsicht der Zeitungen und Zeitschriften nach Abschluß geschützter Tiere und Prämienschein für solchen Abschluß. Kontrolle der Märkte, Präparatoren und Ausstopfer.

Naturschutz: Zusammenarbeit (Vortrag, Aufsatz, Lichtbild) mit Kirche, Schule, Heimat- und Wanderverein, Kulturbauamt, Gärtner, Polizeiorgan, Rundfunk, Presse, Lichtbildgewerbe. Plannmäßige und andauernde Einwirkung auf die gesamte Bevölkerung.

1918—1933.

Beide Zahlen sind Geschichte, mit der unsere Historiker die Hände füllen werden. Für unsere Arbeit haben die Zeitabschnitte nach 1918 und 1933 schicksalhafte Bedeutung. Es soll nicht verschwiegen werden, daß die Heimat- und Naturschutzbewegung von allen früheren preuß. Regierungen nur in recht bescheidenem Maße beachtet und gewertet worden ist. In erster Linie wirtschaftlich-materiell eingestellt, haben sie die Stellung der Schutzidee im Rahmen der deutschen Kultur kaum erkannt und nur in wenigen Punkten Versuche unternommen, um dem deutschen Volke das Natur- und Kulturgut seiner Heimat für die Dauer sicherzustellen. Dem Artikel 150 der Weimarer Verfassung („Die Denkmäler der Kunst, Geschichte und Natur, sowie die Landschaft, genießen den Schutz und die Pflege des Staates“) wurde im wesentlichen nur durch Abänderung des § 30 des Feld- und Forstpolizeigesetzes und durch das „Gesetz zur Erhaltung des Baumbestandes und Erhaltung und Freigabe von Uferwegen im Interesse der Volksgesundheit“ entsprochen. Einer unterm 21. Febr. 1920 vom Preuß. Landtag gefaßten Entschließung, „die Staatsregierung zu ersuchen, mit geeigneter Beschleunigung einen Gesetzentwurf vorzulegen, der den Schutz von Natur und Heimat regelt“, ist die Staatsregierung bis heute nicht nachgekommen. Die hierfür in Frage kommenden Gesetze sind im Entwurf steckengeblieben. Für den Schutz der Landschaft gegen Kellerei und andere Verunstaltungen ist so gut wie nichts geschehen, die Uebelstände auf diesem Gebiet haben

Die Freikirchen bleiben.

Die Reichsfriedenregierung hat dem Vorsitzenden der bischöflichen Methodistenkirche in Preußen in einem Schreiben mitgeteilt, daß die deutsche evangelische Kirchenregierung nicht die Absicht habe, die Freikirchen zwangsweise in die deutsche evangelische Kirche einzugliedern. Sie wünsche vielmehr angesichts der großen Aufgaben am deutschen Volke mit den evangelischen Freikirchen Deutschlands in freundschaftlicher Weise zusammenzuarbeiten.

vielmehr zugenommen. Infolge des Fehlens einschlägiger gesetzlicher Bestimmungen begegnet die Wahrnehmung der Heimatschutzinteressen beim Siedlungswerte den größten Schwierigkeiten: Planlosigkeit, schlechte bauliche Gestaltung, Rücksichtslosigkeit gegenüber dem Landschaftsbild, unzureichende Zuständigkeiten der für die Landesplanung in Frage kommenden Stellen und anderes mehr. Jetzt, nachdem das Steuer herumgeworfen und der Kurs vom internationalen zum deutschen Menschen eingeschlagen ist, blicken Tausende von Heimat- und Vaterlandsfreunden zu dem Führer und erhoffen, daß er nach erfolgter Festigung des politischen Gebäudes bei der geistigen Umstellung im Innern auch die vorstehend skizzierten Fragenkreise behandeln wird. Vielleicht dürfen wir in Preußen ähnlich wie in Hessen die Regelung der Naturschutzbelange durch ein Naturschutzgesetz erwarten. Alle diese und entsprechende Aufgaben können aber nur dann befriedigend gelöst werden, wenn sich die Regierungen und die nachgeordneten Behörden ganz anders als bisher der Mitarbeit der verschiedenen Organe des Heimat- und Naturschutzes bedienen. Diese haben in stiller, zäher Vorarbeit 25 Jahre lang die Grundlagen dafür geschaffen, daß nunmehr für Heimatkultur und Volkstum ganze Arbeit geleistet werden kann. Wird es verjährt, diese Tätigkeit in die begonnene Umschichtung des deutschen Volkes einzubauen, so muß das Gesamtergebnis unbefriedigt bleiben, und das Verjämte wird schwer wieder gutzumachen sein.

Nationalsozialismus der Tat.

Wenn ein Wort nach dem Januar 1933 viel gesprochen worden ist, wenn eine Redebeziehung mittlerweile schon als abgegriffen angesehen werden kann, so ist es das Wort „national“, so ist es der Satz „Wir haben schon immer im Sinne des nat.-soz. Programms gearbeitet“. Es sei hiermit das Gebaren aller derer gekennzeichnet, die plötzlich mit einer bewunderungswürdigen Geschäftigkeit in „Vaterlandsliebe“ machen“, während sie bis dahin mit internationalen Gefinnungsgeschäften größeren Vorteil zu erlangen gedachten. Wenn aber eine Gruppe von Volksgenossen diese Worte ohne inneres Erleben und mit Verechtigung aussprechen darf, so sind es — und das soll keine Ueberhebung, sondern nur eine Feststellung sein — die Vorkämpfer und Freunde der Heimatbewegung. Sie haben in unbedruckter Arbeit vor Ort gezeigt, wo das rechte Vaterland ist, gefühlt, wie man das Vaterland wirklich liebt. Unbeachtet der Schmähungen „Reaktionäre“, „Gefühlsathleten“, „Heimatbewegte“. Unbeachtet der nicht immer aussichtsreichen Schreiben hoher Stellen... Wir werden bei passender Gelegenheit auf Ihren Vorschlag zurückkommen.“ So haben diese Menschen die Heimat erkämpft und damit einen wichtigen Schritt zur Eroberung des Vaterlandes getan; denn die Heimat ist der Schlüssel zum Vaterlande, und dieses ist „die Summe der Heimaten.“ Ist solches nicht Arbeit im nationalen Sinne? Die Heimatfreunde haben aber auch den wahren Feind erkannt, der die Heimat nicht als Gemeingut aller, sondern als Ausbeutungsobjekt Eingeführt anjah. Der den Boden zum Terrain stempelte, die Landschaft zur Reklamefläche veränderte, das Tier zum Schicksalsobjekt erniedrigte, die Pflanze als Handelsware anjah, die Heimat zum Aufenthaltstraum degradierte. Und da war es nicht immer leicht, gegen den Strom zu schwimmen, gegen den Argwohn des Menschen, seinen Untergrund, seine Noth und seinen Geldbeutel zu kämpfen, ihm zu zeigen, daß „Gemeinnutz vor Eigennutz!“ nicht nur eine schöne Geste sondern auch einmal Tat sein müsse. War das nicht Arbeit im sozialen Sinne? In dieser Richtung wollen wir unseren Weg weiter gehen. Ist er auch oft steinig und dornenvoll, so lehnen wir es doch ab, die zurechtgerückte Promenade der sogenannten „vaterländischen Stimmung“ zu beschreiten, die eine Musikkapelle mit einem Dirigenten a la Fridericus bestell, Blumenbeete in Hakenkreuzform auf dem Rasen anlegt, SM-Männer aus Gips dazwischen stellt und den Grad der Begeisterung an der Zahl der geleerten Bierfässer abliest. Nicht nur in Malerei, Dichtung, Plastik gibt es Kritik, sondern auch in der Art und Weise, wie man sich als Patriot zeigt.

Wilhelm Lienenkämper.

Flugzeugkatastrophe in Rußland.

Absturz eines Großflugzeuges. — 17 Tote.

Aus Charkow wird amtlich gemeldet, daß dort das Flugzeug R. 7 aus bisher noch nicht bekannten Gründen abgestürzt ist. Siebzehn Personen, die sich an Bord befanden, sind getötet. Das Flugzeug verbrannte. Die Regierung hat einen Untersuchungsausschuß, bestehend aus Mitgliedern der Arbeiter- und Bauerninspektion der DGPU und zwei Staatsanwälten, eingesetzt.

Ein Walzer aus Wien

Roman von Paul Hain.

21. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Setty lächelte sanft. Sob abwehrend die schmale Hand. „Majestät sind sehr gültig.“ Und dachte dabei: Ach, wenn Sie wissen würden, Hoheit, was ich heute erlebt habe!

„Mein Verhältnis zu Seiner Hoheit, dem Erzherzog, war stets rein freundschaftlicher Natur. Ich gebe gern zu, daß keine frische, frohe Natürlichkeit und keine Jugend mir immer sehr gefallen haben. Und eine Schauspielerin kann die Bewunderung eines jungen Erzherzogs nicht gut schroff ablehnen.“

„Über nein, nein.“

„Hoheit dürfen überzeugt sein, daß ich stets imstande war, oft überhöfliche Huldigung in Grenzen zu halten. Eine Setty Treffz läßt sich nicht so leicht fallen. Es gibt Grundfälle — auch bei Schauspielerinnen — und auch einer kaiserlichen Hoheit gegenüber, glauben Sie mir.“ Ein kurzes Schweigen. Dann:

„Ich bin bereit, wenn Majestät es wünschen, jeden weiteren Besuch des Erzherzogs oder jede weitere Einladung abzulehnen.“

Sie lehnte sich im Stuhl zurück. Ein bißchen tat es doch weh. Nicht des „Franz!“ wegen — aber da war etwas, was ihr Frauentum irgendwie verkehrt hatte, ihren Stand. Schauspielerin! Man traute ihr immer etwas Abenteuerlichkeit zu. Hatte sie nicht darum auch — wenn auch unbewußt — Johann Strauß verschwiegen, wer sie in Wirklichkeit war? Man sprach anders zu einer Schauspielerin als zu einer gewöhnlichen Sterblichen — o ja.

Die Kaiserin stand auf. Voll ernster Güte, hinter der Bewunderung und eine ungewisse Zärtlichkeit sich gleichermaßen verbarg, sprach sie:

„Nein, nicht so, Setty Treffz! Es soll kein Stachel bleiben. Sie sind ein kluges Menschenkind, das weiß ich. Sie

wissen genau, daß eine solche Heirat aus dynastischen Gründen unmöglich gewesen wäre. Das allein ist es, nichts anderes.“

„Gewiß.“

„Und — und ich möchte wahrhaftig nicht, daß der Franz! gleich vor den Kopf gestoßen wird. Tat mir leid um den Frak. Er ist ein Hühnerkopf, net wahr? Nein, nein, Demoiselle Treffz — ich bin nun schon ganz beruhigt. Bleiben Sie ihm die gute Freundin, die Sie ihm waren — sonst explodiert er ganz und gar, und bringen Sie ihm so allmählich bei, daß er ein bißchen zuviel von Ihnen verlangen tät, wenn er Sie partout als sein ehelich Weibchen haben möcht! Ich hab Vertrauen zu Ihnen, geht? Und sagen Sie ihm, daß es auch noch mehr Dinge auf der Erde gibt als die Lieb, mit denen sich der Erzherzog beschäftigen könnt! Ihnen glaubt er mehr als mir.“

Sie lächelte mütterlich.

„Schaun Sie, man muß ja net gleich aus einem uneobdachten Neuen eine Staatsaktion machen, wie das so ein Preußenkönig einmal mit seinem Söhner tat, der nachher der große Friederich wurde. Wir in Oesterreich sind ja friedlicher und gemüthlicher, geht?“

Setty mußte lachen. Die Art der Kaiserin, der sichtbar ein Stein vom Herzen gefallen war und die nun, froh, daß alles nur halb so schlimm schien, als es zuerst ausgesehen, schon wieder ein bißchen ins Wienerische verfiel, machte ihr ein heimliches Vergnügen und stimmte sie wieder versöhnlich.

„Also — nix für ungut? Kein Wörtchen zu dem Franz!, net wahr? Und alles bleibt, wie es war. Sie werden ihn mit Ihren zarten Händen schon zur Vernunft führen und — ihm ein bißchen ins Gewissen reden. Später wird er's Ihnen gewiß selber danken.“

Die beiden Frauen standen sich einander gegenüber.

„Geben Sie mir Ihre Hand darauf, Setty Treffz.“

„Ja — gern, Majestät!“

Setty gab sich einen Ruck. Ihr war wohl und gut zu-

„Es soll alles so geschehen, wie Majestät es wünscht.“

„Ich dank Ihnen, Kind. Und ich wünsch Ihnen von Herzen alles Glück, das Sie verdienen — und weiterhin Erfolg und Ruhm.“

Setty geleitete die Kaiserin selbst aus dem Haus. Als sie dann wieder allein war, lächelte sie heiter vor sich hin. Sie erinnerte sich, wie sie vor zwei Jahren dem Kaiserpaar in einer Theaterloge nach der Vorstellung vorgestellt worden war. Damals war auch der Erzherzog mit dabei gewesen und hatte sie mit den Augen verschlungen gehabt.

Später war sie dann einmal zu Hofe geladen worden und gleich darauf auf Tournee gegangen, verfolgt von den Sehnachtsbriefen Franz Josefs. Und der Name Setty Treffz war immer leuchtender am Theaterhimmel geworden.

Das Lächeln erlosch.

Morgen würde sie nach längerer Pause wieder ihre erste Rolle an der Hofburg spielen. Sie freute sich darauf — schon war etwas Lampenfieber in ihr. Aber auch Angst. Angst — daß Strauß etwas merken könnte.

Freilich — sie wußte, er ging nicht viel ins Theater. Er hatte mit seiner Musik zu tun. Hatte abends selbst viel zu dirigieren. Er hatte also keine Zeit.

Dennoch — eine dunkle Unruhe war trotzdem in ihr.

Wovor?

Was konnte geschehen, wenn er von anderer Seite erfuhr, daß die Treffz wieder in Wien auf der Bühne stand und — niemand anders war als das kleine Wälschermädel, das er liebte?

Was konnte geschehen? Oder wenn er sie selbst einmal im Rampenlicht erkannte?

Unwillig schüttelte sie den Kopf.

Unfinn — sie spielte ja nicht jeden Abend. Und wie sollte er darauf kommen, daß die große Setty Treffz auch die kleine Setty Challupeggi war!

Nein — was konnte schon geschehen!

Sie faltete die Hände über dem Herzen zusammen. Schloß die Augen wie in einer seligen Ermutigung:

„Liebster — ich sehe dich — ich höre dich — dein Lied — es klingt mir im Herzen. Ich bin — so — glücklich.“

(Fortsetzung folgt.)

Habe endlich den Eindruck, daß die französische Bevölkerung sich Mühe gebe, Deutschland zu verstehen. Unter den verschiedenen Beweisen der Zustimmung habe er sich besonders über einen Brief eines ehemaligen Hauptmanns gefreut, der von einer Reise aus München zurückgekehrt sei und ihm mitgeteilt habe, daß seine Schlussfolgerungen über Deutschland dieselben seien wie die Brinons.

Lokales und Provinzielles

Halver, den 24. November 1933.

Tag des Dankesopfers.

Der Totensonntag steht vor uns als Tag der Einkehr, der Selbstbetrachtung und des Dankes gegenüber unseren Toten, die für uns arbeiteten, kämpften, litten und starben. Nie zuvor hat dieser Tag seit 1918 eine größere Bedeutung gehabt als in diesem ersten Jahre der nationalen Wiedergeburt. Durch Opfer ist der Neubau des Reiches geschaffen worden, Opfer an Blut und Opfer an Entbehrung. Stolz empfinden wir die Tatsache, daß wir in eine große Zeit hineingeboren sind und daß uns Opfer den Weg zur Gestaltung frei machten. Das Bewußtsein des Besizes an Kraft und Größe unserer Zeit verpflichtet auch uns, Opfer zu tragen, die im Verhältnis zu dem, was unsere Toten für uns dahingaben, niemals ein nur annäherndes Opfer sein können. Deshalb wollen wir uns in dieser Woche besonders der Tatsache erinnern, daß auch uns, den Lebenden, eine Opferpflicht auferlegt wurde, um jenen zu helfen, die das Aufbauprodukt des deutschen Volkes noch nicht erfassen konnten, weil die Zahl der arbeitslosen Menschen in Deutschland zu riesenhaft war, um sie mit einem Male beseitigen zu können. Mit jedem Groschen, der für die Lebenden gegeben wird, gedenken wir unserer Gefallenen, und jeder Pfennig wird zu einem Dankespfennig und zu einem Opferpfennig zum Aufbau unserer Nation im Sinne der Vorkämpfer. Der Kampf gegen den Winter, gegen Hunger und Kälte ist ein Opferwerk von gigantischem Ausmaß. Dieses Winterhilfswerk muß ein flammendes und tiefempfundenes Dankesopfer sein, und deshalb soll der Aufruf zur Opfergabe nicht als Belastung, sondern als eine Mahnung zum Dankesopfer empfunden werden.

* **Gnadengesuch für den Hülfsbusch.** Jedes Jahr um diese Zeit rüsten sich die Volksgenossen in Stadt und Land, die Gräber ihrer Angehörigen zum Totenfeste zu schmücken. In jedem Jahre in diesen Wochen richten die Heimatfreunde die Bitte: Nehmt zum Schmutz der Gräber nicht Zweige und Beeren der Stechpalme! Trotzdem der Mensch weiß, daß es sich hier um einen bemerkenswerten Strauch unserer heimischen Wälder handelt, gibt er doch die Erlaubnis, Zweige und Beeren zur Schmuckreisigverwendung dem Walde zu entnehmen, legt er sie auf den Markt zum Verkauf, kauft er den Hülfsbusch für Teetisch und Blumenbänke! Als wenn er ein Allererstbesitzer wäre, unser immergrüner Strauch, als ob er nicht mehr wäre als jedes gewöhnliche Unkraut in Hecke und Graben. Freunde, es ist wirklich an der Zeit, einmal Ernst zu machen mit der Heimatliebe, über die wir gern viele und schöne Worte reden. Und so möchten wir denn ein Gnadengesuch einlegen für unsern Fleiß und alle, die es angeht, bitten: Verzichtet auf seine Gefellschaft, wenn ihr auf die Suche nach Schmuckreisig geht. Eigentümer, Händler und Käufer, euch allen muß es zu Mute sein, als tätet ihr eine große Sünde, wenn ihr dem Strauch mit den grünen Blättern und den roten Beeren zuleibe geht. Gedenkt — das ist die Freude über den Anblick des Hülfsbusches im kalten Wintertexte — geht über Eignung — das sind die paar Groschen, die auf Kosten der Allgemeinheit dabei verdient werden. Dieser Grundsatz findet im neuen Reich nicht nur auf den Menschen Anwendung, sondern er umfaßt auch das Reich der Tiere und Pflanzen. Die Polizeibehörden aber bitten wir ganz besonders, in diesem Jahre die Marktkontrolle strenger als bisher durchzuführen.

Kreisstelle für Naturschutz Altena-Ländchen.

Deutsche Volksgenossen treten ein in Euren Berufsverband! Für jeden Volksgenossen ist es Pflicht am Wiederaufbau Deutschlands mitzuwirken und in seinen Berufsverband einzutreten.

In den Deutschen Arbeiterverband der öffentlichen Betriebe gehören sämtliche Arbeiter und Angestellte der Gemeindebetriebe und -verwaltungen, der Reichs- und Staatsbetriebe, der Reichsbahn und der Reichspost sowie von Verkehr und Handel.

Der Verband enthält folgende Fachschaften:

Fachschaft A: Gemeindebetriebe u. Verwaltungen.

- Sparte: Gas-, Elektrizitäts- u. Wasserwerke,
" Kammereibetriebe,
" Gesundheitswesen,
" Straßen-, Hafen, Werks- u. Kleinbahnen,
" Berufsfeuerwehrmänner,
" Gärtnerei, Park, Friedhof, Landstraßenwärter,
" Theater-, Kino-, Wandergewerbe,
" Friseur.

Fachschaft B: Reichs- u. Staatsbetriebe u. Verwaltungen

Sparte: Reichsbetriebe u. Verwaltung,

" Staatsbetriebe u. Verwaltung.

Fachschaft C: Reichsbahn.

Sparte: Werkstätten,

" Betriebsdienst,

" Bahnunterhaltung,

" Güterböden,

" Gepäckbeförderung.

Fachschaft D: Reichspost.

Sparte: Innerer Postdienst,

" Telegraphenbauarbeiter.

Fachschaft E: Verkehr und Handel.

Sparte: Personenverkehr,

" Luftverkehr,

" Luftverkehr,

" Kraftfahrzeugverkehr,

" Transport- und Handelsbetrieb,

" Provisionsvertreter.

Fachschaft F: Schifffahrt.

Sparte: Binnenschifffahrt,

" Seeschifffahrt,

" Wasserbaubetriebe.

Für Halver, Bollme-Christinghausen, Oberbrügge und Umgegend ist zum Sektionsleiter Guald Bies, Halver, Poststr. 5, für Schalksmühle, Dahlebrück und Umgegend Adolf Schmale, Schalksmühle, Wörthstr. 30, ernannt.

* **Deblandkultivierungen, Meliorationen und Forstarbeiten als Notstandsarbeiten.** Wie uns von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, können Deblandkultivierungen, Meliorationen und Forstarbeiten, die für den freiwilligen Arbeitsdienst nicht erreichbar sind, auch im Wege der Notstandsarbeiten durchgeführt werden, d. h. es können dabei Erwerbslose Beschäftigung finden. Das Arbeitsamt zahlt

bekanntlich für solche Arbeiten Zuschüsse, sodaß die in Frage kommenden Grundbesitzer, ähnlich wie beim freiwilligen Arbeitsdienst, mit erheblichen Erleichterungen rechnen können. Anträge auf Genehmigung derartigen Arbeiten sind bei den Ortsbehörden (Amts- und Stadtverwaltungen), zweckmäßig durch Vermittlung des Kreisbauernstandes, zu stellen.

Halver

—) Zu einer Besprechung waren diejenigen Landwirte, die Rodesflächen angemeldet bezw. die Arbeiten durch den FND haben ausführen lassen, auf gestern nachmittag in den Gasthof zur Post eingeladen. Gutsbesitzer Wilhelm Brümmer-Schöneberg leitete die Versammlung und begrüßte eingangs die Erschienenen, insbesondere Gemeindevorsteher Haase und Amtsobersekretär Lausberg. Bevor in die Abwicklung der eigentlichen Tagesordnung eingetreten wurde, gab der Versammlungsleiter bekannt, daß das Amtsgericht Lüdenscheid die Auflösung des Landwirtschaftlichen Vereins Halver beantragt hat. Es führte zur Begründung an, daß vor der Auflösung eine Liquidation stattfinden müsse. Zur Ernennung des Liquidators wird im Dezember eine Generalversammlung dieserhalb abgehalten. — Betreffs Rodesangelegenheiten wurden Schreiben des Reichsministers für Domänen und Forsten und des Kulturbauamtes Hagen verlesen. Denen zufolge wird als Träger der Arbeit nur eine öffentlich-rechtliche Körperschaft in Zukunft anerkannt. Die Angelegenheit löste unter den Anwesenden eine rege Aussprache aus. Sie hatte das Ergebnis, an das Amt Halver mit dem Ersuchen heranzutreten Träger der Arbeit zu werden. — Ein Schreiben des FND-Lagers Dahlebrück hatte zum Inhalt: „Beschaffung und Unterhaltung von Geräten.“ Die Versammlung beschloß, sich strikte an dem i. Zt. mit dem Träger des Dienstes abgeschlossenen Verträge zu halten. — Zum Schluß wurde eine Bitte des Bauernführers Dunkel, die Mitglieder landwirtschaftlicher Vereinigungen möchten in Zukunft zu den Versammlungen im blauen Kittel erscheinen, zur Kenntnis gebracht.

—) **Versammlung der Deutschen Christen, Ortsgruppe Halver.** Im Haus zur Fuhr fand am gestrigen Abend eine gut besuchte Versammlung der Deutschen Christen, Ortsgruppe Halver, statt. Pfarrer Stommel eröffnete gegen 8.40 Uhr die Versammlung mit begrüßenden Worten, insonderheit galt sein Gruß dem Redner des Abends Pfarrer Volkenborn-Bochum. Sodann teilte er mit, daß Dekan Schmidt-Wanne-Eickel bei seinem letzten Hiersein versprochen habe im Monat November uns einen zweiten Vortrag zu halten, das sei aber jetzt nicht möglich, er würde aber im Februar n. J. kommen. Der Referent des Abends würde über die furchtbaren Vorgänge im Berliner Sportpalast sprechen. Am Schluß des Vortrages sei eine Aussprache vorgesehen. Er bat dann Pfarrer Volkenborn das Wort zu nehmen. Dieser führte uns in ca. einstündigem Vortrage die ungeheuren Vorkommnisse im Berliner Sportpalast vor Augen. Vorerst legte Redner die beiden Begriffe Christuskreuz und Hakenkreuz auseinander. Es gibt eine Gruppe Menschen, die diese Begriffe anders deuten. In politischer Hinsicht sei der Reichstagsbrandprozeß hiermit zu vergleichen, wir hätten nur wenige Zentimeter vor dem Abgrund gestanden und der Bolschewismus sei über Deutschland gekommen. Der Bolschewismus habe sich bereits in jede Kultur gemischt. Das Christuskreuz sei an die evangel. Kirche gebunden, aber durch ungeliebte Verträge der Vorzeit sei der evang. Kirche die freie Betätigung genommen. Das Christuskreuz und Hakenkreuz seien Bundesgenossen, die beide bestrebt sind den Bolschewismus zu vernichten. Gott habe sie gerufen gemeinsam gegen Moskau Sturm zu laufen. Redner kam dann auf die Versammlung im Berliner Sportpalast zu sprechen, die deutsche Glaubensbewegung unterscheide sich von der Bewegung Deutsche Christen insofern, daß erstere eine heidnische Bewegung sei. Die der Deutschen Christen dagegen auf Christus Jesus aufgebaut sei. Das Christuskreuz sei die Erlösung von Golgatha und das Hakenkreuz die Erlösung von Schmach und Schande. Die Glaubensbewegung habe sich als Vorposten für die germanisch-heidnische Bewegung eingeschlichen. Der Berliner Gauleiter Dr. Krause, der innerlich zu uns gehört, habe in dieser Versammlung im Sportpalast eine große Rede für die Glaubensbewegung gehalten und am Schluß derselben einen geharnischten Protest vorgelesen und zur Verlesung gebracht. Der Reichsbischof Müller habe gegen diese Vorkommnisse sofort mit aller Entschiedenheit Verwahrung eingelegt. Er würde es nie und nimmer zulassen, das solche Irrlehren weiter verbreitet würden. Der Reichsleiter Bischof Hoffenfelder habe Dr. Krause sofort aller Ämter enthoben. In den Grundgesetzen die die Deutschen Christen niedergelegt haben, darf nicht gerüttelt werden. In eine große Bewegung schmuggelten sich oft Leute ein, die nicht hinein gehörten, aber das sei nicht zu vermeiden und diese Elemente müßten auf schnellstem Wege wieder entfernt werden. Das Evangelium ist nicht gefährdet, die heutige ev. Kirche wird jeden Verräter entfernen. Das Alte und Neue Testament sei die Bibel und die redet zu uns, ist aber nicht in allen Teilen Gottes Wort. Das alte Testament ist jüdisch, eine ganze Reihe Dinge sind darin enthalten, die uns nichts angehen. Aber nicht einzelne Teile des alten Testaments müßten wir lesen, sondern uns das ganze vor Augen halten. Das alte Testament zeigt uns nicht die Menschen sondern Gott. Wir sollen unsern Blick nicht richten auf das Judentum, sondern auf den lebendigen Gott auf das uns Gottesoffenbarung werde und wir mit Hingabe und Gehorsam zu Gott unsere Gottesgemeinschaft setzen. Wir als Glaubensbewegung Deutscher Christen reichen jedem die Hand, der mit kämpfen will. Christus ist erstanden und regiert in Ewigkeit. Das ist gewißlich wahr. Lebhafter Beifall wurde dem Redner für seine herzhaften Worte zu teil, denen Pfarrer Stommel noch in besonderen Worten Ausdruck gab. Nach kurzer Pause setzte eine rege Aussprache ein. Die Fragen konnte Pfarrer Volkenborn klar und deutlich beantworten. Mit einem Schlußwort des Redners, der nochmals zum Glauben an Jesu Christi und den Beitritt zur Bewegung deutscher Christen aufrief, und einem Sieg Heil auf die obersten Führer des Reiches und der Glaubensbewegung Deutsche Christen nahm die Versammlung ihr Ende.

Schalksmühle

— Am 1. Advent soll der diesjährige **Großkern** nachmittag begangen werden, wie immer nachm. um 3 Uhr

Schlecht Wetter droht!

Jetzt, wo schneidende Kälte und naßkaltes Wetter miteinander abwechseln, braucht die Haut besondere Pflege, soll sie nicht rissig und spröde werden. Bei dem Hinausgehen findet die Haut in Leotrom, der tief in die Haut eindringt, einen idealen Schutz gegen alle Witterungseinflüsse. Durch seinen Gehalt an natürlichem Sonnen-Vitamin fördert Leotrom zugleich den Aufbau der Haut. Machen Sie noch heute einen Versuch! Dosen zu 90, 50, 22, 15 Pfg. in allen Chlorodont-Verkaufsstellen erhältlich.

im Kriegesortessen Saal. Schon jetzt sind alle Alten über 65 Jahre dazu herzlich eingeladen.

Dahlebrück

—; **Unglücklicher Sturz.** Eine Frau glitt in ihrem Hause auf einem Korbblatt aus, wobei sie so unglücklich zu Fall kam, daß sie sich die linke Hand brach. Ihre im selben Hause wohnende ältere Tante fiel auf dem Wege zur Stallung und brach ebenfalls die linke Hand. — Beim Training zum Handballspiel erlitt ein jugendlicher Spieler beim Abwehren des Balles einen Fingerbruch.

Breckersfeld

—) **Ein neues Kirchenjahr** beginnt mit dem nächsten Sonntage. Es wird eingeleitet durch die 4 Adventssonntage. An allen diesen 4 Sonntagen sammelt sich unsere Jugend bis zu 14 Jahren im Anschluß an den Gottesdienst in der Kirche zur Singstunde. Da wollen wir die Lichterkirche des zweiten Weihnachtstages vorbereiten. An alle Eltern ergeht die ebenso herzliche wie dringende Bitte, ihre Kinder zu dieser Singstunde zu schicken!

—) **Hochstaplerin verhaftet.** Eine junge Dame, angeblich aus Siegen, die sich in einem hiesigen Gasthof einquartierte und angab, auf der Suche nach einem Vadenlokal zu sein, um am Orte ein Delikatessengeschäft eröffnen zu können, gesellte sich in dem Lokal einer lustigen Tischgesellschaft zu und beschuldigte in später Stunde plötzlich einen jungen Mann, ihr ihre Barschaft von 21 RM gestohlen zu haben. Da trotz der Beteuerungen des Mannes das Geld in seiner Tasche gefunden wurde, wurde der Beschuldigte sofort von der benachrichtigten Polizei in Haft genommen. In der Untersuchung am anderen Tage ergab sich jedoch, daß der Verhaftete unschuldig war, während sich die inzwischen auch in Haft genommene „Dame“ als Hochstaplerin entpuppte, die sich in allerlei Widerprüchen verwickelte und noch allerlei auf dem Kerbholz zu haben schien — sie trug auch eine Brosche der NS-Frauenenschaft unbesiegt — so daß sie dem Gericht zugeführt wurde.

Kierspe

—) Die Ortsgruppe Kierspe des deutschen Handlungsgehilfen-Verbandes hielt am Donnerstagabend im Vereinsheim Bastian-Kierspe-Whf. eine Versammlung ab, die von dem Vertrauensmann Alfred Benninghaus eröffnet und geleitet wurde. Derselbe gab ein Schreiben des Bezirksleiters zur Kenntnis, wonach er von neuem als Vertrauensmann der Ortsgruppe Kierspe bestätigt ist. Nach dem Führerprinzip hat der Vertrauensmann seine engeren Mitarbeiter selbst zu bestimmen, und fanden folgende Ernennungen statt: Zum stellvert. Vertrauensmann Fritz Schaefer-Kierspe, zum Schriftführer Erich Vollmann-Kierspe-Whf., zum Zahlstellenleiter und Rechnungsführer Willi Brünninghaus-Kierspe-Whf., zum Bildungsobmann: Alfred Grummener-Kierspe-Whf., zum Presse-Obmann: Alfred Benninghaus-Kierspe-Whf., zum Jugendführer: Alfred Becker, Kierspe-Whf., Zahlstellenleiter und Jugendführer waren bereits bestätigt worden. Der bereits in einer früheren Versammlung vorgesehene Stenographie-Kursus in der deutschen Einheitskurzschrift soll nunmehr durchgeführt werden. Von der Behörde ist hierzu die Genehmigung zur Benutzung eines Klassenzimmers in der Pestalozzi-Schule erteilt worden. Für die Folge wird es den Kollegen zur Pflicht gemacht werden, die Monatsversammlungen regelmäßig zu besuchen. Es soll auch in Erwägung gezogen werden, die Versammlungen in gewissen Zeitabständen in Kierspe stattfinden zu lassen. Nach Besprechung einer Reihe wichtiger Tagesfragen schloß der Versammlungsleiter die Tagung mit einem dreifachen Sieg Heil auf unseren Reichskanzler.

* **Hagen.** Vorgestern nachmittag gegen 16 Uhr stürzte in Hengstey der Milchfuhrer B. beim Reiten vom Pferd. Er brach sich das Genick und war sofort tot.

pn. **Hagen.** Hagerer Stadtwappen wird geändert. Die sandsteingelbe Mauerkrone im bisherigen Hagerer Stadtwappen wird fortlassen. Nur der goldfarbene Eichbaum wird allein im Wappen stehen und seine Arme frei zum Himmel aufstrecken. Die Mauerkrone ist ein Ueberbleibsel aus französischer Zeit. Die Genehmigung zur Aenderung des Wappens liegt bereits vor.

Dollfuß-System überschlägt sich.

Todesstrafe für Lichtstörungen.

In einer amtlichen Wiener Verlautbarung wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach dem österreichischen Elektrizitätsgesetz vom Jahre 1929 auf Beschädigungen von Starkstromanlagen unter den Tatbestand des Verbrechens der öffentlichen Gewalttätigkeit fallen. Für diese Verbrechen ist bekanntlich die Todesstrafe durch Verhängung des Standrechts festgesetzt. Wäre also z. B. der Anschlag, wie er anlässlich der Anwesenheit des Bundeskanzlers Dollfuß in Klagenfurt auf die dortige Lichtleitung verübt wurde, nach Verhängung des Standrechts erfolgt, so wäre er mit der Todesstrafe bedroht worden.

In St. Johann in Tirol wurde ein Nationalsozialist von einem Heimwehrmann durch einen Messerstich so schwer verletzt, daß er mit dem Tode ringt.

Was man noch wissen muß.

Besondere Bekleidung für Angehörige der deutschen Luftfahrt. Berlin. Der Reichsminister der Luftfahrt hat die Einführung einer besonderen Bekleidung für Angehörige der deutschen Luftfahrt genehmigt. Diese Bekleidung lehnt sich im Schnitt und in den Abzeichen, an die Uniformen der SA und SS an. Sie wird durch Reichsminister Göring in seiner Eigenschaft als Ehrenpräsident des Deutschen Luftfahrtverbandes verliehen, und zwar — worauf besonders hinzuweisen ist — nur auf Widerruf als eine Nutzungsanweisung an Einzelpersonen, die Mitglieder der Fliegertruppe des Deutschen Luftfahrtverbandes sein müssen.

Settle erreichte 21 000 Meter Höhe.

Newport. Die amerikanischen Stratosphärenflieger haben, wie amtlich festgestellt wurde, eine Höhe von 61 237 Fuß (etwa 21 000 Meter) erreicht.

Scheuendes Pferd schlenkert einen SA-Mann unter einen Zug. Gladbeck. Der SA-Mann Rüppers aus Gladbeck befand sich mit seinem SA-Reitersturm auf dem Heimritt, als er einem Bahnübergang beim Bahnhof Gladbeck-Ost das Pferd plötzlich scheute, über die Schranken hinwegstürzte und seinen Reiter gegen einen vorbeifahrenden Personenzug warf. Rüppers erlitt schwere Kopfverletzungen und starb bald darauf.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halver i. Westf.



Wir haben hier keine bleibende Statt,
Sondern die zukünftige suchen wir.
Hebr. 13, 14.

Heute abend 10^{3/4} Uhr ging unsere liebe
Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroß-
mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Ww. Karl Fischer

Emma geb. Schmale

im 80. Lebensjahre in Frieden heim.

Die trauernden Hinterbliebenen

Kierspe, Rösahl, Kierspe-Bhf., Halzenbach
und Rh.-Schmidthausen, den 22. November 33.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, dem 26.
ds. Mts. 3 Uhr vom Sterbehause.



Heute morgen 2 Uhr verschied plötzlich
und unerwartet, infolge einer Herzlähmung,
unser guter, unvergeßlicher Bruder, Schwager
und Onkel

August Happe

im Alter von 54 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Nieder - Vahlefeld b. Halver, Wuppertal-
Barmen, Halver und Altenfeld (Ennepesperre),
den 23. November 1933.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 25. Novem-
ber, nachm. 1^{1/4} Uhr vom Sterbehause aus statt.

Turnverein Grünenbaum.



Nachruf.

Heute morgen entschlief plötz-
lich und unerwartet infolge Schlag-
anfalles unser lieber, unvergeß-
licher Turnbruder, der 2. Vor-
sitzende

August Happe.

Wir verlieren in ihm einen
treuen Förderer und Berater.

Wir werden seiner immer in
Ehren gedenken.

Der Vorstand.

Die Beerdigung findet statt am
Samstag, den 25. Nov. 1933. — Antreten
am Vereinslokal 1^{1/4} Uhr.

Die Beteiligung sämtlicher Mit-
glieder ist Pflicht.



Landwehr - Verein
Halver.

Zur Teilnahme an
der Beerdigung un-
seres verstorbenen
Kameraden

Aug. Happe

treten die Mitglieder
am Samstag, den 25.
Nov., nachm. 2^{1/4} Uhr
am Vereinslokal an.

Gewehrabteilung
mit Gewehr 1.

Der Führer.



Zur Teilnahme an
der Beerdigung un-
seres

Pg. August Happe

treffen sich die Pg.
am Samstag mittag
um 3 Uhr beim Pg.
K. Kind, Halver am
Adolf-Hitler-Platz.

Briefpapier

lose und in Kartons
Wilh. Bell jr., Halver

TOTAL - AUSVERKAUF

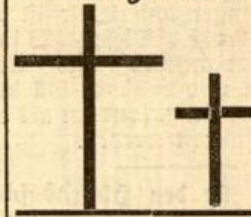
Gebr. Lennhoff, Lüdenscheid.

Alle Preise nochmals bedeutend herabgesetzt.
Für Pfennige

finden Sie bei uns jetzt die
schönsten und elegantesten
Sachen.

Zum Gedenktage der Toten-

empfehle:



Kränze, Kreuze,
Sträuße

in schöner Ausführung zu
billigen Preisen.

Frische Schnittblumen.

Chr. Welteke, Halver.

Gartenbaubetrieb. Fernsprecher 554.
Auf Wunsch werden die Bestellungen auch
zum Friedhof gebracht.

Zum Totenfest empfehle:

Kränze, Kreuze
und Grabsträuße
zu billigsten Preisen.

Fritz Homuth, Halver,
Eichholz, Berlinerstr. 77. Fernruf 230.

Zum Totenfest
empfehle als Grabschmuck:

Kränze, Kreuze, Sträuße,
in allen Preislagen und ge-
schmackvoller Ausführung.

Kranzständer vorrätig.
Frische Schnittblumen.

Otto Barth, Halver.

Fernruf 357. — Gärtnerei am Friedhof.

Turn- u. Spielvereine Halver
e. V.

Am SAMSTAG, DEN 25. DS. MTS.,
abds 8^{1/2} Uhr, veranstaltet der Verein einen

Erinnerungsabend

zum 50-jährigen Turner-Jubiläum
unseres Turnbruders und Ehrenmitgliedes

Ernst Neuser

in der Turnhalle. — Sämtliche Mitglieder
und Freunde unseres Vereins sind hierzu
herzlichst eingeladen.

DER TURNRAT

In unser Handelsregister A ist heute unter
Nr. 1085 die offene Handelsgesellschaft **Alte & Schrö-**
der mit dem Sitz in Halver eingetragen worden.
Die Gesellschaft hat am 1. November 1933 begon-
nen. Persönlich haftende Gesellschafter sind:
1. Fabrikant Max Alte, 2. Fabrikant Emil Schröder
beide in Halver.

Lüdenscheid, den 21. November 1933.

Das Amtsgericht.

Lichtspiele Karlshöhe.

Samstag abd. 8.15 Uhr

Sonntag nachm. 5 Uhr

und abds. 8.15 Uhr.

Kreuzer Emden

Ein Heldenepos der deutschen Marine

mit Louis Ralph und Werner
Fuetterer in den Titelrollen.

Dazu das Beiprogramm

und die Wochenschau.

3 Bücher

die Sie unbedingt lesen müssen:

Hitler, Mein Kampf . . . 7.20

Mit Hitler in die Macht

Persönliche Erlebnisse mit meinem Führer.

Von Reichspressechef **3.50**

Otto Dietrich

A. Rosenberg,

Der Mythos des 20. Jahrhunderts.

Eine Wertung der seelisch-geistigen Ge-
stalten - Kämpfe unserer Zeit. **6.00**

Leinenband

Buchhandlung Wilh. Bell jr.,

Halver.

Das
**Reichs-
erbhof-Gesetz**
von **Dr. Saure,**
vorrätig Buchhandlung
Wilh. Bell jr., Halver.

Futtermittel!

Eingetroffen und auf
Lager vorrätig:

Erbsenmehl
Soyaschrot
Leinmehl
Rapskuchenmehl
Rapskuchen
Rheinlandschrot 1
grobe Weizenkleie
Palmkernschrot
Steffenschnitzel
Mellisschnitzel
Laktina

(bestes Kälberaufzucht-
mittel)
Gerstenschrot
Futterweizen
Platamais
Bruchmais
Geflügelfutter aller Art,
Kochsalz,
Viehsalz.

E. Zimmermann,
Dhl.-Rönsahl

Telefon Nr. 211 Rönsahl.

Bekanntmachung.

Laut Bundesratsverordnung vom 30. Januar
1917 (RGBl. S. 81) und den späteren Erweiterungen findet
auf Anordnung des Herrn Reichsministers für Ernäh-
rung und Landwirtschaft am 5. Dezember 1933 im Deut-
schen Reich eine allgemeine Viehzählung statt. Sie er-
streckt sich auf Pferde (ohne Militärpferde), Maultiere,
Esel und Maulesel, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen,
Kaninchen, Federvieh (einschl. Tauben), Vienenstöcke und
Gelepelztiere. Die Großstädte mit 100 000 und mehr Ein-
wohnern sind von der Durchführung der Zählung be-
freit; in diesen Städten ist aber die Zahl der Tiere festzu-
stellen, die am Zähltag auf den Schlacht- und Aus-
biedelmärkten vorhanden sind. Die Zählung, die von ehren-
amtlich tätigen Zählern durchgeführt wird, dient lediglich
volkswirtschaftlich-statistischen Zwecken. Die Einzelangaben
unterliegen dem Amtsgeheimnis und dürfen insbeson-
dere nicht für Zwecke der Steuerveranlagung verwendet
werden. Ihre Benutzung für die Aufbringung der Viehsteu-
erbeiträge ist zulässig, da die Beiträge keine Steuern
sind. Die für die Viehsteuermessung ausgelegte Liste darf
keinen Hinweis auf die amtliche Viehzählung enthalten;
ebensowenig dürfen für die Viehsteuernerhebung überzäh-
liche Viehzählungslisten verwendet werden. Mit Gefängnis
bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 RM
wird derjenige nach § 4 dieser Verordnung bestraft, der
vorzüglich eine Anzeige, zu der er auf Grund der Bundes-
ratsverordnung vom 30. Jan. 1917 (RGBl. S. 81) aufge-
fordert wird, nicht erstattet oder wesentlich unrichtig oder
unvollständige Angaben macht; auch kann Vieh, dessen Vor-
handensein verschwiegen worden ist, im Urteil für „dem
Staate verfallen“ erklärt werden. Die Zählung wird ge-
meindeweise und innerhalb der Gemeinden nach Zählbe-
zirken erfolgen.

Arnsberg, den 11. Nov. 1933.

Der Regierungspräsident.

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde Halver. Sonntag, (Totenfest) 10 Uhr
Gottesdienst, Pastor Stommel, 11 Uhr Kinder-
gottesdienst 5 Uhr Gottesdienst, mit anschließ.
Abendmahlsfeier, Pastor Dr. Große-Dresselhaus,
Dienstag abds. 8.15 Uhr Kirchenchor. Donner-
stag 8.30 Uhr Vorbereitung für den Kinder-
gottesdienst. Freitag abd. 8 Uhr Kirchl. Posaun-
enchor.

Ev. Vereinshaus Halver. Samstag 4 Uhr Jung-
schar, Knaben, abds. 8.30 Bibelbesprechung und
Gebetsstunde. Sonntag 4 Uhr Jugendschar u.
Jungschar, abds. 8 Uhr Jünglingsverein
Montag 8 Uhr Jünglingsverein, Turnen, 8.30 Uhr
Evangelische Jugendschar, Chorstunde. Mitt-
woch, nachm. 3.30 Uhr Jungschar, Mädchen,
abds. 8.30 Uhr Jünglingsverein Bibelbesprechung
Donnerstag nachm. 4 Uhr Missions - Hand-
arbeitsstunde. Freitag 8.30 Uhr Männerchor.

Freie evangelische Gemeinde Halver. Sonntag
morgens 9.45 Uhr Erbauungsstunde, nachm.
1.15 Uhr Sonntagsschule, nachm. 4 Uhr Bibel-
stunde. Dienstag abends 8.30 Uhr Gem. Chor
Mittwoch nachm. 4 Uhr Frauen-Missionsstunde,
abds. 8.15 Uhr Jungmädchenverein. Donnerstag
abds. 8.30 Uhr Bibelfunde, (Schtrp). Freitag,
abds. abends 8.30 Uhr Männerchor.

Blaukreuzverein Halver. Sonntag nachm. 3 Uhr
Bibelfunde, Donnerstagabend 8.30 Uhr Bibel-
besprechstunde.

Ev. Gemeinde Schalkswühle. Sonntag, Totenfest
10 Uhr Gottesdienst mit Beichte und heiliges
Abendmahl. 3 Uhr Jungschar, 5.30 Uhr Blau-
kreuzstunde, 8 Uhr Gemeinschaftsstunde Montag
8 Uhr Posaunenchor. Dienstag, 8.30 Uhr Jung-
mädchenverein. Mittwoch, 8.30 Uhr Bibelfunde.
Donnerstag, 8.30 Uhr Jugendbund f. E. C. Freitag
8.30 Uhr Vortrag in der Kirche. Samstag, 8.30 Uhr
Gem. Chor.

Evang. Gemeinde Brügge. Sonntag, 9.45 Uhr
Beichte, 10 Uhr Gottesdienst mit hl. Abendmahl,
(Kirchenchor), 2 Uhr Liturgische Andacht auf d.
Friedhof in Brügge. 3.30 Uhr Gottesdienst auf
dem Friedhof zu Loh. Dienstag 8.30 Uhr Kir-
chenchor. Mittwoch 8 Uhr Bibelfunde im Kon-
firmandensaal, Donnerstag 8 Uhr Posaunenchor.

Ev. Gemeinde Breckerfeld. Sonntag d. 26. Nov.
1933 (Totenfest) 10 Uhr Gottesdienst, (anschl.
Beichte und hl. Abendmahl), kein Kindergottes-
dienst, 5 Uhr Liturgische Totengedenkstunde (a-
bschließend Beichte und hl. Abendmahl). Mont-
8.15 Uhr Weggenoffenkreis im Gemeindeheim.
Dienstag 8.30 Uhr Jungmännerverein. Mittwoch
8.30 Uhr Singkreis der Frauenhilfe, 8.30 Uhr
Helferkreis d. Kindergottesdienstes. Donnerstag,
8.30 Uhr Jungmädchenverein. Samstag nachm.
Jungscharen, 8 Uhr abends Posaunenchor.

Ev. Gemeinde Kierspe. Sonntag, Totenfest,
9.30 Uhr Kindergottesdienst, 10.30 Uhr Gottes-
dienst, Pastor Egarling, 11.30 Uhr Bücherausg.
2.30 Uhr auf dem Friedhof, Posaunenmusik. Frei-
tag 8.30 Uhr Kirchenchor. Samstag 8.30 Uhr
Männerchor.

Vollwerk. Totensonntag, 9.30 Uhr Gottesdienst,
Pastor Meyer zu Tienhausen, 10.30 Uhr Kin-
dergottesdienst, 10 Uhr Kindergottesdienst Vollme.
Mittwoch 8.30 Uhr Kirchenchor.

Kierspe-Bhf. Totensonntag 9.30 Uhr Kindergot-
tesdienst, 10.45 Uhr Gottesdienst in Cramers
Saal, Pastor Meyer zu Tienhausen, 4 Uhr
Bibelfunde. Montag 8.30 Uhr Gemeinschaftschor.
Dienstag 8.15 Uhr Kirchenchor. Mittwoch 8.30
Uhr Jungmädchenbund. Donnerstag 8.30 Uhr
Posaunenchor. Freitag 8.30 Uhr Bibelfunde im
Jünglingsverein. Samstag 2.30 Uhr Jungschar.

Freie ev. Gemeinde Kierspe-Bhf. Sonntag 9.30
Uhr Gemeinde Erbauungsstunde, 11 Uhr Kinder-
sonntagsschule, 16 Uhr Versammlung für Jedermann.
Dienstag 16 Uhr Frauenverein. 20.30
Uhr Jungfrauenbund. Mittwoch 2.30 Uhr Ge-
betsstunde. Donnerstag 2.30 Uhr Gem. Chor.
Freitag 8.30 Uhr Jünglingsverein.